

Das Muttermal.

Waltroman von Javer Nield.

(8. Fortsetzung.)

Sie lehrte nach dem Hause zurück und speiste um drei Uhr. Dann setzte sie sich in BARNEDS großen Stuhl, um in dem düsteren, geläutelten Speisezimmer ihn zu erwarten.

Zur Antwort war nicht, aus ihren Augen sprach eine tiefe Traurigkeit. So sah sie in dem Lebensstille mit verschlungenen Händen. Plötzlich öffnete sich die Thüre und zwei Personen erschienen auf der Schwelle.

Die eine war eine blonde Frau in reicher Felleisung, mit einem mageren, aber hochmüthigen Gesichte, ihr weißes Haar war an der Stirne gekräuselt und sie trug vor ihren lichtblauen Augen eine in Gold gefasste Brille. Wie eine Nemesis stand sie da und starrte auf das Mädchen in BARNEDS Lehnstuhl.

Ihre Begleiterin hätte für ihre Tochter gelten können. Sie trug ein gleiches mobisches Kleid, hatte dasselbe bittre Gesicht mit einer Winternase, achscharfge Augenwimpern und Brauen und dieselben kalten, blauen Augen, die sich streng auf Sibyl richteten. Aber die jüngere Person trug ihre fünfzigjährige Jahre entschieben mit weniger Anmuth, als die ältere ihr halbes Jahrhundert.

Sibyl erhob sich langsam. Einen Moment standen die drei Personen da und betrachteten sich. Dann sagte Sibyl: "Sie wünschen Herrn von BARNED zu sprechen? Er ist nicht hier."

Die Dame mit den Augengläsern betrachtete die Sprecherin forschend, von Kopf zu Fuß. "Wir haben ihn irgendwo auf dem Wege verfehlt," antwortete sie. "Sie sind ohne Zweifel die junge Person, die sich in den letzten Wochen hier aufgehalten hat?"

Sibyl verneigte sich. "Und ich," fuhr die Dame fort, "bin BARNEDS Mutter und hier ist meine Nichte, Henriette von BARNED."

Dann wendete sie sich der Haushälterin zu, die ihnen gefolgt war. "Sie können Zimmer für uns herrichten — wir werden einige Tage hier bleiben. Henriette, Dein Nichte, möchtest Du auch mitkommen? Sie ist unsere Oberkellnerin — wir wollen hier am Feuer sitzen, bis unsere Zimmer fertig sind. Ich wünsche zu sprechen mit Fräulein Anna."

"Anheim!" sagte Sibyl, so kalt und steif wie Stein. "Mein Gott!" rief Henriette BARNED, indem sie ihr Nichte lächelnd an ihre Nase hielt, ehe sie zu ihrer Nichte reichte, "ich kann und werde mich wahrscheinlich nicht hier neben diesen furchterlichen Nichtswissern niederlassen. Ich habe die Hunde! Hermann weiß es, und doch hält er daran das ganze Haus voll. Monika, nehmen Sie sie fort."

"Es sind Herrn BARNEDS Lieblinge," bemerkte die Haushälterin sanft. "Hören Sie denn nicht?" schrie Henriette BARNED in dem höchsten Tone, den sie wahrscheinlich zu produciren vermochte; "fortnehmen sollen Sie die Thiere. Ich bleibe keinen Augenblick länger mit diesen Geschöpfen in dem Zimmer."

Die zweite Person, welche mit dem bösen Blick und dem widerlichen Antlitz — "Hermann ist so ein asinurder Mensch," sagte Henriette, "romantisch — den jedes neue Gesicht fesselt."

Henriette erwiderte, "romantisch" — den jedes neue Gesicht fesselt. BARNEDS Mutter wendete ihr Gesicht von Sibyl ab. "Henriette erwiderte, "romantisch" — den jedes neue Gesicht fesselt. BARNEDS Mutter wendete ihr Gesicht von Sibyl ab.

"In diesem Falle," rief Sibyl, "und ihre großen Augen schossen Blitze auf die Weiben, "wird Ihr Aufenthalt nur kurz zu sein brauchen! Ich verlasse das Haus in dieser Stunde — ja, in diesem Augenblick! Ich bedauere außerordentlich jeden Gemüthsstummer, zu dem ich Ihnen Anlaß gegeben haben mag."

Sibyl schritt stolz der Thüre zu. Frau von BARNED erhob sich. "Ich leugne nicht," sagte sie, "daß ein solcher Schritt das Klügste wäre. Nichtsdestoweniger wünsche ich nicht, daß Sie sich überleben. Der nächste Zug geht in einer halben Stunde. Ich denke, man geht mir, daß Ihre Verwandten irgendwo an der Meeresküste leben."

"Man hat Ihnen so viel gesagt," antwortete Sibyl, "daß ich den Ausfall nicht einwärts beizugehen brauche. Mit Ihrer Erlaubniß will ich mich daher zurückziehen."

Sie warf einen letzten Blick auf Hermann BARNEDS hochmüthige Mutter, einen anderen auf seine Verlobte — auf das alltägliche, farblose Gesicht, das vorwurfsvoll auf sie zurückstarrte, dann verneigte sie sich und eilte die Stiege empor nach ihrem Zimmer. An der Schwelle traf sie mit Anna zusammen. "Gütiger Himmel, Fräulein!" rief diese. "Sie gehen fort?"

"Ja — leben Sie wohl!" sagte Sibyl. "Ach, mein Gott, ich wußte wohl, warum Sie gekommen seien," fuhr Anna fort und ihr in ihr Zimmer folgend, begann sie, ihr mechanisch beim Ankleiden zu helfen, und der Herr kümmert sich keinen Strohhalm um seine Cousine. Es war Frau BARNED, welche die Verbindung wollte, gerade nach der Weise mit der Schauspielerei, als der Herr krank war und man nicht recht wußte, was aus ihm werden würde. Hier, es ist eine Schande, daß Sie in dieser Weise fortgehen und zu dieser Tageszeit! Was soll ich ihm denn sagen, wenn er zurückkommt?"

Mit rasender Eile sammelte Sibyl die wenigen Habseligkeiten, die sie gehabt und warf sie in eine Reisetasche. Sie legte ihre Oberkleider an und zog einen dichten Schleier über ihr Gesicht. "Sie werden Herrn von BARNED nicht sagen, Anna," antwortete Sibyl, mit einer mächtigen inneren Erregung kämpfend, "ausgenommen — warten Sie! ausgenommen, daß ich ihm den innigsten Dank für alle die Freundlichkeit sage, die mir hier bezeugt worden, und daß ich ihm die besten Wünsche für sein Glück sende!"

"Ja — o ja!" schluchzte Anna; "ich werde es ihm sagen!" "Und jetzt bin ich fertig!" Geräuschlos glitt sie die Stiege hinauf, vorüber an der Thüre, hinter welcher die beiden Damen beim Diner saßen, gab ihre Hand noch einmal der armen, treuen Anna, welche ihr folgte, und eilte dann fort über den Rückweg — hinaus, allein in die Welt!

"Lebwohl!" Das schnellste Pferd wäre ihr nicht zu schnell gewesen, sie forstuzugren auf der Scene, wo der erste frühe Traum ihres Lebens begann und wo ihr dieser Tag der Angst und Bitterkeit gekommen war. Sie wollte nicht einmal nach dem Hause zurückblicken, sondern eilte auf die Eisenbahnstation zu. Da näherte sich ein Wagen. "Es war eine Equipage mit einem Kutscher und einem einzigen Fahrgast — der Kutscher war eine in Schwarz gekleidete Frau mittleren Alters."

Der Wagen hielt, als er bei Sibyl angekommen war. "Ich denke, Madame," sagte der Kutscher zu der Frau, "da kommt diese junge Person. Ich habe sie ein- oder zweimal bei Herrn von BARNED gesehen."

Henriette erwiderte, "romantisch" — den jedes neue Gesicht fesselt. BARNEDS Mutter wendete ihr Gesicht von Sibyl ab. "Henriette erwiderte, "romantisch" — den jedes neue Gesicht fesselt. BARNEDS Mutter wendete ihr Gesicht von Sibyl ab.

"In diesem Falle," rief Sibyl, "und ihre großen Augen schossen Blitze auf die Weiben, "wird Ihr Aufenthalt nur kurz zu sein brauchen! Ich verlasse das Haus in dieser Stunde — ja, in diesem Augenblick! Ich bedauere außerordentlich jeden Gemüthsstummer, zu dem ich Ihnen Anlaß gegeben haben mag."

Sibyl schritt stolz der Thüre zu. Frau von BARNED erhob sich. "Ich leugne nicht," sagte sie, "daß ein solcher Schritt das Klügste wäre. Nichtsdestoweniger wünsche ich nicht, daß Sie sich überleben. Der nächste Zug geht in einer halben Stunde. Ich denke, man geht mir, daß Ihre Verwandten irgendwo an der Meeresküste leben."

"Man hat Ihnen so viel gesagt," antwortete Sibyl, "daß ich den Ausfall nicht einwärts beizugehen brauche. Mit Ihrer Erlaubniß will ich mich daher zurückziehen."

Sie warf einen letzten Blick auf Hermann BARNEDS hochmüthige Mutter, einen anderen auf seine Verlobte — auf das alltägliche, farblose Gesicht, das vorwurfsvoll auf sie zurückstarrte, dann verneigte sie sich und eilte die Stiege empor nach ihrem Zimmer. An der Schwelle traf sie mit Anna zusammen. "Gütiger Himmel, Fräulein!" rief diese. "Sie gehen fort?"

"Ja — leben Sie wohl!" sagte Sibyl. "Ach, mein Gott, ich wußte wohl, warum Sie gekommen seien," fuhr Anna fort und ihr in ihr Zimmer folgend, begann sie, ihr mechanisch beim Ankleiden zu helfen, und der Herr kümmert sich keinen Strohhalm um seine Cousine. Es war Frau BARNED, welche die Verbindung wollte, gerade nach der Weise mit der Schauspielerei, als der Herr krank war und man nicht recht wußte, was aus ihm werden würde. Hier, es ist eine Schande, daß Sie in dieser Weise fortgehen und zu dieser Tageszeit! Was soll ich ihm denn sagen, wenn er zurückkommt?"

Mit rasender Eile sammelte Sibyl die wenigen Habseligkeiten, die sie gehabt und warf sie in eine Reisetasche. Sie legte ihre Oberkleider an und zog einen dichten Schleier über ihr Gesicht. "Sie werden Herrn von BARNED nicht sagen, Anna," antwortete Sibyl, mit einer mächtigen inneren Erregung kämpfend, "ausgenommen — warten Sie! ausgenommen, daß ich ihm den innigsten Dank für alle die Freundlichkeit sage, die mir hier bezeugt worden, und daß ich ihm die besten Wünsche für sein Glück sende!"

"Ja — o ja!" schluchzte Anna; "ich werde es ihm sagen!" "Und jetzt bin ich fertig!" Geräuschlos glitt sie die Stiege hinauf, vorüber an der Thüre, hinter welcher die beiden Damen beim Diner saßen, gab ihre Hand noch einmal der armen, treuen Anna, welche ihr folgte, und eilte dann fort über den Rückweg — hinaus, allein in die Welt!

"Lebwohl!" Das schnellste Pferd wäre ihr nicht zu schnell gewesen, sie forstuzugren auf der Scene, wo der erste frühe Traum ihres Lebens begann und wo ihr dieser Tag der Angst und Bitterkeit gekommen war. Sie wollte nicht einmal nach dem Hause zurückblicken, sondern eilte auf die Eisenbahnstation zu. Da näherte sich ein Wagen. "Es war eine Equipage mit einem Kutscher und einem einzigen Fahrgast — der Kutscher war eine in Schwarz gekleidete Frau mittleren Alters."

Der Wagen hielt, als er bei Sibyl angekommen war. "Ich denke, Madame," sagte der Kutscher zu der Frau, "da kommt diese junge Person. Ich habe sie ein- oder zweimal bei Herrn von BARNED gesehen."

Henriette erwiderte, "romantisch" — den jedes neue Gesicht fesselt. BARNEDS Mutter wendete ihr Gesicht von Sibyl ab. "Henriette erwiderte, "romantisch" — den jedes neue Gesicht fesselt. BARNEDS Mutter wendete ihr Gesicht von Sibyl ab.

"In diesem Falle," rief Sibyl, "und ihre großen Augen schossen Blitze auf die Weiben, "wird Ihr Aufenthalt nur kurz zu sein brauchen! Ich verlasse das Haus in dieser Stunde — ja, in diesem Augenblick! Ich bedauere außerordentlich jeden Gemüthsstummer, zu dem ich Ihnen Anlaß gegeben haben mag."

Sibyl schritt stolz der Thüre zu. Frau von BARNED erhob sich. "Ich leugne nicht," sagte sie, "daß ein solcher Schritt das Klügste wäre. Nichtsdestoweniger wünsche ich nicht, daß Sie sich überleben. Der nächste Zug geht in einer halben Stunde. Ich denke, man geht mir, daß Ihre Verwandten irgendwo an der Meeresküste leben."

"Man hat Ihnen so viel gesagt," antwortete Sibyl, "daß ich den Ausfall nicht einwärts beizugehen brauche. Mit Ihrer Erlaubniß will ich mich daher zurückziehen."

Sie warf einen letzten Blick auf Hermann BARNEDS hochmüthige Mutter, einen anderen auf seine Verlobte — auf das alltägliche, farblose Gesicht, das vorwurfsvoll auf sie zurückstarrte, dann verneigte sie sich und eilte die Stiege empor nach ihrem Zimmer. An der Schwelle traf sie mit Anna zusammen. "Gütiger Himmel, Fräulein!" rief diese. "Sie gehen fort?"

"Ja — leben Sie wohl!" sagte Sibyl. "Ach, mein Gott, ich wußte wohl, warum Sie gekommen seien," fuhr Anna fort und ihr in ihr Zimmer folgend, begann sie, ihr mechanisch beim Ankleiden zu helfen, und der Herr kümmert sich keinen Strohhalm um seine Cousine. Es war Frau BARNED, welche die Verbindung wollte, gerade nach der Weise mit der Schauspielerei, als der Herr krank war und man nicht recht wußte, was aus ihm werden würde. Hier, es ist eine Schande, daß Sie in dieser Weise fortgehen und zu dieser Tageszeit! Was soll ich ihm denn sagen, wenn er zurückkommt?"

Mit rasender Eile sammelte Sibyl die wenigen Habseligkeiten, die sie gehabt und warf sie in eine Reisetasche. Sie legte ihre Oberkleider an und zog einen dichten Schleier über ihr Gesicht. "Sie werden Herrn von BARNED nicht sagen, Anna," antwortete Sibyl, mit einer mächtigen inneren Erregung kämpfend, "ausgenommen — warten Sie! ausgenommen, daß ich ihm den innigsten Dank für alle die Freundlichkeit sage, die mir hier bezeugt worden, und daß ich ihm die besten Wünsche für sein Glück sende!"

"Ja — o ja!" schluchzte Anna; "ich werde es ihm sagen!" "Und jetzt bin ich fertig!" Geräuschlos glitt sie die Stiege hinauf, vorüber an der Thüre, hinter welcher die beiden Damen beim Diner saßen, gab ihre Hand noch einmal der armen, treuen Anna, welche ihr folgte, und eilte dann fort über den Rückweg — hinaus, allein in die Welt!

"Lebwohl!" Das schnellste Pferd wäre ihr nicht zu schnell gewesen, sie forstuzugren auf der Scene, wo der erste frühe Traum ihres Lebens begann und wo ihr dieser Tag der Angst und Bitterkeit gekommen war. Sie wollte nicht einmal nach dem Hause zurückblicken, sondern eilte auf die Eisenbahnstation zu. Da näherte sich ein Wagen. "Es war eine Equipage mit einem Kutscher und einem einzigen Fahrgast — der Kutscher war eine in Schwarz gekleidete Frau mittleren Alters."

Der Wagen hielt, als er bei Sibyl angekommen war. "Ich denke, Madame," sagte der Kutscher zu der Frau, "da kommt diese junge Person. Ich habe sie ein- oder zweimal bei Herrn von BARNED gesehen."

Sibyl antwortete nichts. Frau BARNED fuhr fort: "Ich kann heute abendlich von Berlin hierher, um Sie zu sehen. Es ist ihm wohl besser, daß Hermann nicht hier ist, denn in Folge dessen kann ich freier mit Ihnen sprechen. Selbstsamer Weise hat mein Sohn in seinen Briefen an mich oder an Henriette niemals Ihrer erwähnt; aber ich habe einen eigenen Diener hier, der mich von Allem informiert, was vorgeht. Ich höre, daß Sie in einem Kloster erzogen wurden. Sie sind deshalb wohl mit der Welt etwas unbekannt. Sie haben wohl noch wenig Bekanntschaft damit, was in der guten Gesellschaft Sitte und Anstand erfordert; Sie ahnen nicht, wie schlecht die Welt oft von der Unschuld sprechen kann, wenn der Schein gegen sie ist."

Henriette erwiderte, "romantisch" — den jedes neue Gesicht fesselt. BARNEDS Mutter wendete ihr Gesicht von Sibyl ab. "Henriette erwiderte, "romantisch" — den jedes neue Gesicht fesselt. BARNEDS Mutter wendete ihr Gesicht von Sibyl ab.

"In diesem Falle," rief Sibyl, "und ihre großen Augen schossen Blitze auf die Weiben, "wird Ihr Aufenthalt nur kurz zu sein brauchen! Ich verlasse das Haus in dieser Stunde — ja, in diesem Augenblick! Ich bedauere außerordentlich jeden Gemüthsstummer, zu dem ich Ihnen Anlaß gegeben haben mag."

Sibyl schritt stolz der Thüre zu. Frau von BARNED erhob sich. "Ich leugne nicht," sagte sie, "daß ein solcher Schritt das Klügste wäre. Nichtsdestoweniger wünsche ich nicht, daß Sie sich überleben. Der nächste Zug geht in einer halben Stunde. Ich denke, man geht mir, daß Ihre Verwandten irgendwo an der Meeresküste leben."

"Man hat Ihnen so viel gesagt," antwortete Sibyl, "daß ich den Ausfall nicht einwärts beizugehen brauche. Mit Ihrer Erlaubniß will ich mich daher zurückziehen."

Sie warf einen letzten Blick auf Hermann BARNEDS hochmüthige Mutter, einen anderen auf seine Verlobte — auf das alltägliche, farblose Gesicht, das vorwurfsvoll auf sie zurückstarrte, dann verneigte sie sich und eilte die Stiege empor nach ihrem Zimmer. An der Schwelle traf sie mit Anna zusammen. "Gütiger Himmel, Fräulein!" rief diese. "Sie gehen fort?"

"Ja — leben Sie wohl!" sagte Sibyl. "Ach, mein Gott, ich wußte wohl, warum Sie gekommen seien," fuhr Anna fort und ihr in ihr Zimmer folgend, begann sie, ihr mechanisch beim Ankleiden zu helfen, und der Herr kümmert sich keinen Strohhalm um seine Cousine. Es war Frau BARNED, welche die Verbindung wollte, gerade nach der Weise mit der Schauspielerei, als der Herr krank war und man nicht recht wußte, was aus ihm werden würde. Hier, es ist eine Schande, daß Sie in dieser Weise fortgehen und zu dieser Tageszeit! Was soll ich ihm denn sagen, wenn er zurückkommt?"

Mit rasender Eile sammelte Sibyl die wenigen Habseligkeiten, die sie gehabt und warf sie in eine Reisetasche. Sie legte ihre Oberkleider an und zog einen dichten Schleier über ihr Gesicht. "Sie werden Herrn von BARNED nicht sagen, Anna," antwortete Sibyl, mit einer mächtigen inneren Erregung kämpfend, "ausgenommen — warten Sie! ausgenommen, daß ich ihm den innigsten Dank für alle die Freundlichkeit sage, die mir hier bezeugt worden, und daß ich ihm die besten Wünsche für sein Glück sende!"

"Ja — o ja!" schluchzte Anna; "ich werde es ihm sagen!" "Und jetzt bin ich fertig!" Geräuschlos glitt sie die Stiege hinauf, vorüber an der Thüre, hinter welcher die beiden Damen beim Diner saßen, gab ihre Hand noch einmal der armen, treuen Anna, welche ihr folgte, und eilte dann fort über den Rückweg — hinaus, allein in die Welt!

"Lebwohl!" Das schnellste Pferd wäre ihr nicht zu schnell gewesen, sie forstuzugren auf der Scene, wo der erste frühe Traum ihres Lebens begann und wo ihr dieser Tag der Angst und Bitterkeit gekommen war. Sie wollte nicht einmal nach dem Hause zurückblicken, sondern eilte auf die Eisenbahnstation zu. Da näherte sich ein Wagen. "Es war eine Equipage mit einem Kutscher und einem einzigen Fahrgast — der Kutscher war eine in Schwarz gekleidete Frau mittleren Alters."

Der Wagen hielt, als er bei Sibyl angekommen war. "Ich denke, Madame," sagte der Kutscher zu der Frau, "da kommt diese junge Person. Ich habe sie ein- oder zweimal bei Herrn von BARNED gesehen."

Sibyl antwortete nichts. Frau BARNED fuhr fort: "Ich kann heute abendlich von Berlin hierher, um Sie zu sehen. Es ist ihm wohl besser, daß Hermann nicht hier ist, denn in Folge dessen kann ich freier mit Ihnen sprechen. Selbstsamer Weise hat mein Sohn in seinen Briefen an mich oder an Henriette niemals Ihrer erwähnt; aber ich habe einen eigenen Diener hier, der mich von Allem informiert, was vorgeht. Ich höre, daß Sie in einem Kloster erzogen wurden. Sie sind deshalb wohl mit der Welt etwas unbekannt. Sie haben wohl noch wenig Bekanntschaft damit, was in der guten Gesellschaft Sitte und Anstand erfordert; Sie ahnen nicht, wie schlecht die Welt oft von der Unschuld sprechen kann, wenn der Schein gegen sie ist."

Henriette erwiderte, "romantisch" — den jedes neue Gesicht fesselt. BARNEDS Mutter wendete ihr Gesicht von Sibyl ab. "Henriette erwiderte, "romantisch" — den jedes neue Gesicht fesselt. BARNEDS Mutter wendete ihr Gesicht von Sibyl ab.

"In diesem Falle," rief Sibyl, "und ihre großen Augen schossen Blitze auf die Weiben, "wird Ihr Aufenthalt nur kurz zu sein brauchen! Ich verlasse das Haus in dieser Stunde — ja, in diesem Augenblick! Ich bedauere außerordentlich jeden Gemüthsstummer, zu dem ich Ihnen Anlaß gegeben haben mag."

Sibyl schritt stolz der Thüre zu. Frau von BARNED erhob sich. "Ich leugne nicht," sagte sie, "daß ein solcher Schritt das Klügste wäre. Nichtsdestoweniger wünsche ich nicht, daß Sie sich überleben. Der nächste Zug geht in einer halben Stunde. Ich denke, man geht mir, daß Ihre Verwandten irgendwo an der Meeresküste leben."

"Man hat Ihnen so viel gesagt," antwortete Sibyl, "daß ich den Ausfall nicht einwärts beizugehen brauche. Mit Ihrer Erlaubniß will ich mich daher zurückziehen."

Sie warf einen letzten Blick auf Hermann BARNEDS hochmüthige Mutter, einen anderen auf seine Verlobte — auf das alltägliche, farblose Gesicht, das vorwurfsvoll auf sie zurückstarrte, dann verneigte sie sich und eilte die Stiege empor nach ihrem Zimmer. An der Schwelle traf sie mit Anna zusammen. "Gütiger Himmel, Fräulein!" rief diese. "Sie gehen fort?"

"Ja — leben Sie wohl!" sagte Sibyl. "Ach, mein Gott, ich wußte wohl, warum Sie gekommen seien," fuhr Anna fort und ihr in ihr Zimmer folgend, begann sie, ihr mechanisch beim Ankleiden zu helfen, und der Herr kümmert sich keinen Strohhalm um seine Cousine. Es war Frau BARNED, welche die Verbindung wollte, gerade nach der Weise mit der Schauspielerei, als der Herr krank war und man nicht recht wußte, was aus ihm werden würde. Hier, es ist eine Schande, daß Sie in dieser Weise fortgehen und zu dieser Tageszeit! Was soll ich ihm denn sagen, wenn er zurückkommt?"

Mit rasender Eile sammelte Sibyl die wenigen Habseligkeiten, die sie gehabt und warf sie in eine Reisetasche. Sie legte ihre Oberkleider an und zog einen dichten Schleier über ihr Gesicht. "Sie werden Herrn von BARNED nicht sagen, Anna," antwortete Sibyl, mit einer mächtigen inneren Erregung kämpfend, "ausgenommen — warten Sie! ausgenommen, daß ich ihm den innigsten Dank für alle die Freundlichkeit sage, die mir hier bezeugt worden, und daß ich ihm die besten Wünsche für sein Glück sende!"

"Ja — o ja!" schluchzte Anna; "ich werde es ihm sagen!" "Und jetzt bin ich fertig!" Geräuschlos glitt sie die Stiege hinauf, vorüber an der Thüre, hinter welcher die beiden Damen beim Diner saßen, gab ihre Hand noch einmal der armen, treuen Anna, welche ihr folgte, und eilte dann fort über den Rückweg — hinaus, allein in die Welt!

"Lebwohl!" Das schnellste Pferd wäre ihr nicht zu schnell gewesen, sie forstuzugren auf der Scene, wo der erste frühe Traum ihres Lebens begann und wo ihr dieser Tag der Angst und Bitterkeit gekommen war. Sie wollte nicht einmal nach dem Hause zurückblicken, sondern eilte auf die Eisenbahnstation zu. Da näherte sich ein Wagen. "Es war eine Equipage mit einem Kutscher und einem einzigen Fahrgast — der Kutscher war eine in Schwarz gekleidete Frau mittleren Alters."

Der Wagen hielt, als er bei Sibyl angekommen war. "Ich denke, Madame," sagte der Kutscher zu der Frau, "da kommt diese junge Person. Ich habe sie ein- oder zweimal bei Herrn von BARNED gesehen."

Sibyl antwortete nichts. Frau BARNED fuhr fort: "Ich kann heute abendlich von Berlin hierher, um Sie zu sehen. Es ist ihm wohl besser, daß Hermann nicht hier ist, denn in Folge dessen kann ich freier mit Ihnen sprechen. Selbstsamer Weise hat mein Sohn in seinen Briefen an mich oder an Henriette niemals Ihrer erwähnt; aber ich habe einen eigenen Diener hier, der mich von Allem informiert, was vorgeht. Ich höre, daß Sie in einem Kloster erzogen wurden. Sie sind deshalb wohl mit der Welt etwas unbekannt. Sie haben wohl noch wenig Bekanntschaft damit, was in der guten Gesellschaft Sitte und Anstand erfordert; Sie ahnen nicht, wie schlecht die Welt oft von der Unschuld sprechen kann, wenn der Schein gegen sie ist."

Henriette erwiderte, "romantisch" — den jedes neue Gesicht fesselt. BARNEDS Mutter wendete ihr Gesicht von Sibyl ab. "Henriette erwiderte, "romantisch" — den jedes neue Gesicht fesselt. BARNEDS Mutter wendete ihr Gesicht von Sibyl ab.

"In diesem Falle," rief Sibyl, "und ihre großen Augen schossen Blitze auf die Weiben, "wird Ihr Aufenthalt nur kurz zu sein brauchen! Ich verlasse das Haus in dieser Stunde — ja, in diesem Augenblick! Ich bedauere außerordentlich jeden Gemüthsstummer, zu dem ich Ihnen Anlaß gegeben haben mag."

Sibyl schritt stolz der Thüre zu. Frau von BARNED erhob sich. "Ich leugne nicht," sagte sie, "daß ein solcher Schritt das Klügste wäre. Nichtsdestoweniger wünsche ich nicht, daß Sie sich überleben. Der nächste Zug geht in einer halben Stunde. Ich denke, man geht mir, daß Ihre Verwandten irgendwo an der Meeresküste leben."

"Man hat Ihnen so viel gesagt," antwortete Sibyl, "daß ich den Ausfall nicht einwärts beizugehen brauche. Mit Ihrer Erlaubniß will ich mich daher zurückziehen."

Sie warf einen letzten Blick auf Hermann BARNEDS hochmüthige Mutter, einen anderen auf seine Verlobte — auf das alltägliche, farblose Gesicht, das vorwurfsvoll auf sie zurückstarrte, dann verneigte sie sich und eilte die Stiege empor nach ihrem Zimmer. An der Schwelle traf sie mit Anna zusammen. "Gütiger Himmel, Fräulein!" rief diese. "Sie gehen fort?"

"Ja — leben Sie wohl!" sagte Sibyl. "Ach, mein Gott, ich wußte wohl, warum Sie gekommen seien," fuhr Anna fort und ihr in ihr Zimmer folgend, begann sie, ihr mechanisch beim Ankleiden zu helfen, und der Herr kümmert sich keinen Strohhalm um seine Cousine. Es war Frau BARNED, welche die Verbindung wollte, gerade nach der Weise mit der Schauspielerei, als der Herr krank war und man nicht recht wußte, was aus ihm werden würde. Hier, es ist eine Schande, daß Sie in dieser Weise fortgehen und zu dieser Tageszeit! Was soll ich ihm denn sagen, wenn er zurückkommt?"

Mit rasender Eile sammelte Sibyl die wenigen Habseligkeiten, die sie gehabt und warf sie in eine Reisetasche. Sie legte ihre Oberkleider an und zog einen dichten Schleier über ihr Gesicht. "Sie werden Herrn von BARNED nicht sagen, Anna," antwortete Sibyl, mit einer mächtigen inneren Erregung kämpfend, "ausgenommen — warten Sie! ausgenommen, daß ich ihm den innigsten Dank für alle die Freundlichkeit sage, die mir hier bezeugt worden, und daß ich ihm die besten Wünsche für sein Glück sende!"

"Ja — o ja!" schluchzte Anna; "ich werde es ihm sagen!" "Und jetzt bin ich fertig!" Geräuschlos glitt sie die Stiege hinauf, vorüber an der Thüre, hinter welcher die beiden Damen beim Diner saßen, gab ihre Hand noch einmal der armen, treuen Anna, welche ihr folgte, und eilte dann fort über den Rückweg — hinaus, allein in die Welt!

"Lebwohl!" Das schnellste Pferd wäre ihr nicht zu schnell gewesen, sie forstuzugren auf der Scene, wo der erste frühe Traum ihres Lebens begann und wo ihr dieser Tag der Angst und Bitterkeit gekommen war. Sie wollte nicht einmal nach dem Hause zurückblicken, sondern eilte auf die Eisenbahnstation zu. Da näherte sich ein Wagen. "Es war eine Equipage mit einem Kutscher und einem einzigen Fahrgast — der Kutscher war eine in Schwarz gekleidete Frau mittleren Alters."

Der Wagen hielt, als er bei Sibyl angekommen war. "Ich denke, Madame," sagte der Kutscher zu der Frau, "da kommt diese junge Person. Ich habe sie ein- oder zweimal bei Herrn von BARNED gesehen."

Sibyl antwortete nichts. Frau BARNED fuhr fort: "Ich kann heute abendlich von Berlin hierher, um Sie zu sehen. Es ist ihm wohl besser, daß Hermann nicht hier ist, denn in Folge dessen kann ich freier mit Ihnen sprechen. Selbstsamer Weise hat mein Sohn in seinen Briefen an mich oder an Henriette niemals Ihrer erwähnt; aber ich habe einen eigenen Diener hier, der mich von Allem informiert, was vorgeht. Ich höre, daß Sie in einem Kloster erzogen wurden. Sie sind deshalb wohl mit der Welt etwas unbekannt. Sie haben wohl noch wenig Bekanntschaft damit, was in der guten Gesellschaft Sitte und Anstand erfordert; Sie ahnen nicht, wie schlecht die Welt oft von der Unschuld sprechen kann, wenn der Schein gegen sie ist."

13. Kapitel.

Wir kehren zu Paulette zurück. Einen Moment hatte sie geschwiegen und ihre großen Augen waren auf den General gerichtet. "Sie haben mich zu Arturs Statin ermahnt!" stammelte sie. "Unmöglich! Ich träume. Sie können nicht so bald vergessen haben, wo Sie mich fanden, von wo Sie mich fornahmen — Sie können nicht vergessen haben, welche Geschichte ich Ihnen erzählte — Sie, der ein Haupt entkamt, das auf sein Blut und seinen guten Namen so stolz ist!"

Sie erhob die Fänge fester mit ihrer kleinen Hand und verlegte ihrem Pferde einen empfindlichen Schlag mit der Peitsche. Das ferne, schöne Thier, das solche Aufmunterungen gar nicht genöthigt, machte einen furchtbaren Sprung, legte dann seine Ohren zurück und ging durch. "Galt!" rief Trent, sein Pferd spornend und nachstellend. "Sie werden abgeworfen!" Schnell, wie ein Pfeil vom Bogen, flog das Pferd mit der goldhaarigen Gestalt im Sattel. Plötzlich entwand sich in einer Bewegung des Weges seinen Blicken.

Sie erhob die Fänge fester mit ihrer kleinen Hand und verlegte ihrem Pferde einen empfindlichen Schlag mit der Peitsche. Das ferne, schöne Thier, das solche Aufmunterungen gar nicht genöthigt, machte einen furchtbaren Sprung, legte dann seine Ohren zurück und ging durch. "Galt!" rief Trent, sein Pferd spornend und nachstellend. "Sie werden abgeworfen!" Schnell, wie ein Pfeil vom Bogen, flog das Pferd mit der goldhaarigen Gestalt im Sattel. Plötzlich entwand sich in einer Bewegung des Weges seinen Blicken.

Sie erhob die Fänge fester mit ihrer kleinen Hand und verlegte ihrem Pferde einen empfindlichen Schlag mit der Peitsche. Das ferne, schöne Thier, das solche Aufmunterungen gar nicht genöthigt, machte einen furchtbaren Sprung, legte dann seine Ohren zurück und ging durch. "Galt!" rief Trent, sein Pferd spornend und nachstellend. "Sie werden abgeworfen!" Schnell, wie ein Pfeil vom Bogen, flog das Pferd mit der goldhaarigen Gestalt im Sattel. Plötzlich entwand sich in einer Bewegung des Weges seinen Blicken.

Sie erhob die Fänge fester mit ihrer kleinen Hand und verlegte ihrem Pferde einen empfindlichen Schlag mit der Peitsche. Das ferne, schöne Thier, das solche Aufmunterungen gar nicht genöthigt, machte einen furchtbaren Sprung, legte dann seine Ohren zurück und ging durch. "Galt!" rief Trent, sein Pferd spornend und nachstellend. "Sie werden abgeworfen!" Schnell, wie ein Pfeil vom Bogen, flog das Pferd mit der goldhaarigen Gestalt im Sattel. Plötzlich entwand sich in einer Bewegung des Weges seinen Blicken.

Sie erhob die Fänge fester mit ihrer kleinen Hand und verlegte ihrem Pferde einen empfindlichen Schlag mit der Peitsche. Das ferne, schöne Thier, das solche Aufmunterungen gar nicht genöthigt, machte einen furchtbaren Sprung, legte dann seine Ohren zurück und ging durch. "Galt!" rief Trent, sein Pferd spornend und nachstellend. "Sie werden abgeworfen!" Schnell, wie ein Pfeil vom Bogen, flog das Pferd mit der goldhaarigen Gestalt im Sattel. Plötzlich entwand sich in einer Bewegung des Weges seinen Blicken.

Wirkungen der Metallplatten.

Schon vor längerer Zeit hat ein französischer Arzt, Dr. Bura, geschrieben, daß das Auflegen von Metallplatten auf eine unempfindliche Hautstelle bei Epileptischen zuweilen in kürzester Zeit eine Wiederkehr der Empfindlichkeit auf der betreffenden Stelle und oft noch in viel weiterer Ausdehnung zur Folge hat. Die Art des Metalls ist dabei nicht gleichgültig, ebenso wie auch nicht alle Patienten sind das gleiche Metall empfindlich für. Am häufigsten sollen Eisenplatten wirksam sein, in anderen Fällen aber nur Platten aus Kupfer, Zinn, Gold u. a. Das Aufsuchen des wirksamsten Metalls nannte Bura die Metalloskopie. Eine von der Societe de Biologie 1876 ernannte Commission soll diese Angaben bestätigen, und namentlich sollen von Charcot im Anschluß hietan zahlreiche merkwürdige Thatsachen gefunden worden sein. Die merkwürdigste dieser Beobachtungen wäre jedenfalls der Transfert. So bald nämlich durch Auflegen eines Metalls ihre Empfindlichkeit wieder erlangt, daß die vorher unempfindliche Hautstelle auf die normale empfindliche Hautstelle auf der anderen, entsprechenden Hautstelle auf der anderen, vorher normal empfindlichen Körperstelle unempfindlichkeit eingetret. Legt man die Metallplatten von vornherein auf die normal empfindliche Hautstelle, so entfällt hier eine unempfindliche Zone, während die entsprechende Hautpartie auf der anderen, unempfindlichen Stelle normal empfindlich wird. Dabei stellt sich weiter heraus, daß nicht nur aufgelegte Metallplatten, sondern auch verschiedene andere Mittel gegen denselben Effect hervorbürigen. So können durch große Magnete, durch schwache galvanische Ströme oder auch statische Elektrizität, ferner durch schwingende Stimmgabeln, Seifenzie u. U. die Erregbarkeit des Transfers hervorgerufen werden. Eine befriedigende Erklärung dieser Phänomene, die von einem großen Theile der wissenschaftlichen Welt mit berechtigtem Misstrauen betrachtet werden, hat man bis jetzt vergeblich gesucht.

Fortsetzung folgt.

Manche Männer ziehen hartleibigkeit der leichteren entscheiden vor: Sie halten lieber ein Mädchen von 150 Pfund auf ihrem Schooße, als ein "Baby" von nur fünfzehn Pfund.

Die Gerechtigkeit muß ich vorstücken, sagte Frau Jerger zu ihrem Manne, die ist gar zu eigenwillig. An Wodentagen wird sie mit ihrer Arbeit vor Sonnenuntergang nicht fertig, aber am Sonntag, wenn sie ausgehen will, ist sie schon um zwei Uhr mit ihrer Arbeit durch! — Herr Jerger: Dem laßst Du ja aber auf die einfache Weise abhelfen! — Frau Jerger: Wie? — Jerger: Nun, laß sie ledigen Zaar aussuchen!

Das Muttermal.

Waltroman von Javer Nield.

13. Kapitel.

Wir kehren zu Paulette zurück.

Sie erhob die Fänge fester mit ihrer kleinen Hand.

Fortsetzung folgt.

Manche Männer ziehen hartleibigkeit.